

Unsere Forderung

Die Grundlage des außenpolitischen Kampfes

Von Prof. Dr. Friedrich Grimm

NSD. Die Grundlage des außenpolitischen Kampfes, den wir seit 1920 führen, ist in Punkt 1 und 2 des Parteiprogramms vom 24. 2. 1920 wie folgt festgelegt: 1. Wir fordern den Zusammenschluß aller Deutschen auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes der Völker zu einem Großdeutschland. 2. Wir fordern die Gleichberechtigung des deutschen Volkes gegenüber den anderen Nationen, Aufhebung der Friedensverträge von Versailles und St. Germain.

Zusammenschluß aller Deutschen zu einem Großdeutschland und Aufhebung der Friedensverträge von 1919, das ist eine Grundforderung des Parteiprogramms, das ist es, worum das deutsche Volk heute diesen Krieg der Bewährung führen muß. Mit aller Offenheit und Klarheit hat der Führer diese außenpolitischen Forderungen wenige Wochen nach Inkrafttreten des Versailler Diktates aufgestellt. Davon ist er nie abgewichen. Das ganze deutsche Volk steht da hinter ihm, und es hat niemanden in der Welt außer unseren Passivisten gegeben, der die moralische und juristische Berechtigung dieser Forderungen in Zweifel gezogen hätte. Das gilt selbst von unseren schärfsten Gegnern. Auch sie haben die Berechtigung unseres Kampfes gegen das Diktat von Versailles anerkannt.

„Das ist nicht der saubere Frieden“, so rief der frühere englische Ministerpräsident Asquith aus, „den wir alle erleben und erleben haben!“ J. Bainville aber hat ein vernichtendes Urteil über den „militarischen Frieden“ gefällt, indem er schrieb: „In Versailles hat man, statt den Frieden zu schaffen, den ewigen Krieg organisiert.“ So war unser Kampf gegen Versailles der durchaus legitime Versuch, den ewigen Krieg zu beenden, den man in Versailles organisiert hatte. Er war zugleich das durchaus legitime Bestreben des deutschen Volkes, endlich zur Vollendung der nationalen Einheit zu gelangen, die andere glücklichere Völker schon so viel früher verwirklicht haben. In seinem Buch über die politischen Folgen des Friedens, das 1920 in Paris erschien, heißt Jacques Bainville den unausbleiblichen deutschen Freiheitskampf um die Befreiung der Friedensverträge und die Vollendung der deutschen Einheit voraus. „Clemenceau, was hast Du

Pst!

NSD. „Vertraulich unter uns gesagt...“
So hört man's oft. Schon zu gewohnt!
Der „Schwarze Mann“ im Dämmerchein
schleicht oft auch „unter uns“ hin ein!
Du hast es nicht und machst schon Mist,
drum lieber: Pst!

Unerschütterliches Standhalten unserer Westfront

An der lothringischen Grenze heftige Kämpfe im Vorfeld des Westwalls / Schwere Abwehrkämpfe im Elsass / Ansturm in Mittelitalien aufgefangen / Neue Stellungen zwischen der Drau und nordwestlich Fünffürchen

1) Aus dem Führerhauptquartier. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Raum von Aachen setzte der Feind seine starken Angriffe vor allem nordöstlich Bellingen und im Gebiet von Hüringen fort. Gegen den entschlossenen Widerstand unserer Truppen kam er wiederum nur wenig über seine Ausgangsstellungen hinaus und verlor neuerdings 28 Panzer. — In der Nacht vom 17. November tobenden Schlachten haben unsere Verbände den fortgesetzten Großangriffen der 9. und 1. amerikanischen Armee unerschütterlich standgehalten, und in wichtigen Gegenheiten alle ihre Durchbruchversuche zerlegt. Der größte Geländegewinn des Gegners, der an der tiefsten Stelle östlich Würselen etwa 15 Kilometer beträgt, hat die nordamerikanischen Angriffstruppen ein Mehrfaches unserer eigenen Verluste und bisher den Ausfall von über 500 Panzerfahrzeugen gekostet. — An der lothringischen Grenze östlich Bellingen und östlich Bellingen vor unseren Stellungen. Im Elsass haben unsere Truppen weiter in schwerer Abwehr gegen die feindlichen Verbände, die ihren Einbruchraum beiderseits von Straßburg ausweiten suchen. Östlich Marikirk ist dem Gegner ein tieferer Einbruch gelungen. Heftige feindliche Angriffe gegen die südlichen Absperler unserer Gebirgsstellungen an der französisch-österreichischen Grenze wurden abgelehnt oder aufgefangen. In Elsass-Lothringen vernichteten unsere Truppen gegen 32 feindliche Panzerfahrzeuge, viele davon mit der Panzerfaust. — Vor unseren Festungen am Kanal und Atlantik lebte das Artilleriefeuer in den letzten Tagen auf. — Das Gebiet von London, Antwerpen und Lüttich lag weiterhin unter unserem Fernbeschuß.

Die 8. britische Armee in Mittelitalien trifft gestern erneut mit stärkeren Kräften unsere Stellungen in der Romagna östlich Fünfa an. Der Ansturm wurde jedoch schon in unserem Hauptkampfgebiet aufgefangen.

In Südtirol haben wir neue Stellungen zwischen der Drau und den Bergen nordwestlich Fünffürchen bezogen, vor denen starke sowjetische Panzerpanzerkräfte scheiterten. Aus dem Raum von Mohac ist der Feind nach Norden und Nordwesten eingedrungen und im Vorgehen gegen die Linie Fünffürchen-Sackjud. Gegenmaßnahmen sind eingeleitet.

Im Südwestteil des Ratra-Gebirges warfen unsere Grenadiere den Gegner zurück und brachten ihm in harten Waldkämpfen erhebliche Verluste bei.

Eine auf engem Raum zusammengebrachte bolschewistische Kräftegruppe wurde vernichtet. Nordwestlich Erlau wurde der Feind vor neuen Stellungen abgewiesen. Erneute sowjetische Angriffe im Raum von Ristok scheiterten. Nordöstlich davon kamen die feindlichen Verbände nach geringem Geländegewinn zum Stehen.

Zahlreiche Vorstöße der Bolschewiken am Bodrog und im Grenzgebiet der Dniewski blieben ohne Erfolg.

Von der übrigen Ostfront werden keine Kämpfe von Bedeutung gemeldet.

Mitteldeutschland, der rheinisch-westfälische Raum sowie das ironische Gebiet im Westen waren am gestrigen Tage Angriffsziele angloamerikanischer Terrorflieger. Duisburg wurde bei Tag und Nacht mit Bomben be-

legt. Luftabwehrkräfte schossen 30 feindliche Flugzeuge, darunter 24 viermotorige Bomber, ab.

Die Kriegsmarine versenkte im Monat November 1944 sieben Handelschiffe mit 35.500 BRT., acht Zerstörer, ein Unterseeboot, sechs Schnellboote, vier Bewacher und sechzehn Landungsboote. Acht weitere Dampfer und fünf Schnellboote wurden beschädigt.

Japanische Luftwaffe pausenlos am Feind

1) Tokio. Das kaiserliche Hauptquartier gab am Freitag bekannt, daß eine Mannschiff des Kamikaze-Fliegerkorps bei einem Angriff auf eine feindliche Transportergruppe vor Tacloban drei große Transporter versenkte und einen weiteren schwer beschädigte. Ferner wurde in der Nacht von heute ein Transporter versenkt und östlich der Palau-Inseln ein großer Transporter schwer beschädigt.

Erfolgreiche Gegenangriffe auf Morotai

1) Tokio. Japanische Streitkräfte auf der Insel Morotai fügten dem Feind schwere Verluste zu und beschleunigten mit Unterstützung der Luftwaffe die Benutzung der Flugplätze auf der Insel. In der Zeit vom 15. September bis 20. November konnten die Japaner 281 Mann des Feindes, darunter vier höhere Offiziere töten oder verwunden. Ferner erbeuteten sie 80 Geschosse verschiedener Kalibers, 84 Flugzeuge wurden abgeschossen. Außerdem wurden zahlreiche Munitionslager und andere Vorräte erbeutet. Die Verluste der Japaner betragen 86 Mann.

Statt Durchbruch Zermürbung der bolschewistischen Kampfkraft

Der deutsche Wehrmachtbericht vom 30. November meldet einen neuen vollen Abwehrerfolg in der zweiten Schlacht in Kurland. Die unter dem Oberbefehl des Generalsobersten Scherzer kämpfenden deutschen Verbände und germanischen Freiwilligen blieben den Ansturm von nicht weniger als 70 sowjetischen Schützenbrigaden und zahlreichen Panzerverbänden auf. Die Schlachten und Kämpfe im Osten und Südosten haben nach dem Abstoßen der bolschewistischen Durchbruchversuche an der ukrainischen Grenze, an der Weichsel, in den Ostbeiden und im mittlungsartigen Raum immer mehr den Charakter blutiger Zermürbungskämpfe für die Bolschewiken angenommen.

Am 31. Oktober gab das deutsche Oberkommando bekannt, daß in der letzten Schlacht im östlichen Grenzgebiet in der Zeit vom 16. bis 28. Oktober über 80 Schützenbrigaden und zahlreiche Panzerverbände an dem Widerstandswall und den entschlossenen Gegenangriffen unserer Divisionen sowie dem vorbildlichen Einsatz des deutschen Volksturms scheiterten. Bei diesen Kämpfen wurden insgesamt 1255 Feindpanzer, 330 Geschütze und 312 Flugzeuge vernichtet. Im ganzen Monat Oktober wurden allein an der Ostfront 4098 Feindpanzer und 1569 feindliche Flugzeuge vernichtet. Den in der Zeit vom 26. Oktober bis zum 7. November unternommenen Durchbruchversuch der Bolschewiken in Ostland, der bekanntlich nicht zum Ziel führte, dezimierten die Volksturme mit dem Verlust von 602 Panzern und 229 Flugzeugen. Ein großer Teil der hier angelegten Angriffverbände des Feindes wurde blutig zerlegt.

Im Kampfraum von Budapest wurden beiderseits gegenseitig sehr feindliche Schützenverbände abgewiesen.

Für die zweite große Durchbruchschlacht der Bolschewiken waren insgesamt acht Kommandos mit weit über 30 Divisionen eingesetzt. Auch diese zweite Abwehrschlacht in diesem Raum mußte die Sowjetarmee abbrechen, nachdem die in den Kampf geschickten Verbände schwere Verluste erlitten hatten. Nicht weniger als 11 Divisionen und sieben Panzerkorps der Bolschewiken und Rumänen verblieben sich im mittlungsartigen Raum, vor allem in den Durchbruchkämpfen gegen

Budapest, bei diesen Kämpfen, die sowohl auf die Einnahme der ungarischen Hauptstadt wie auf den Einbruch in das slowakische Gebiet abzielten und eine Planierung der deutschen Wehrfront herbeiführen sollte. Der Feind verlor hierbei nach den bisherigen Berechnungen 64 Panzer und 100 Geschütze.

Wenig an diesen hier genannten Brennpunkten der Schlachten im Osten und Südosten hatte der Gegner mehr als 200 Divisionen eingesetzt, ohne daß er sein operatives Ziel erreichen konnte. Umso höher sind die Verluste zu bewerten, die hier der Angreifer erlitt. Sie sind für die weiter zu erwartenden Kämpfe nicht ohne Einfluß auf die den Bolschewiken zur Verfügung stehenden Kampfkraft. Von wesentlicher Bedeutung sind ferner in den Kämpfen an der Weichsel-Oberlauf- und Ruralfont die in Gemeinheitsarbeit der Grenzbeobachtung erzielten tief gegliederten Weichselanlagen, deren Wehrkraft sich gerade bei den Kämpfen im östlichen Grenzgebiet erweisen hat. Als weiterer Punkt kommt der Zeitgewinn hinzu, der der deutschen Führung die Möglichkeit gegeben hat, für einen von ihr zu bestimmenden Zeitpunkt alle Vorbereitungen zu treffen, um die bevorstehende Entscheidung zugunsten der deutschen Waffen zu beeinflussen.

Eine ähnliche Entscheidung haben auch die Großschlachten im Westen genommen. Trotz der nicht zu leugnenden Raumgewinne des Feindes ist dieser weit davon entfernt, entscheidend auf die deutsche Kampfmittlung einzuwirken. Das konnte nicht besser bezeugt werden als durch die Ausdrückungen Churchill über die militärische Lage am Mittwoch vor dem Unterhand. Im Gegensatz zu seiner Agitationspropaganda machte er das englische Volk mit den zu erwartenden schweren Kämpfen vertraut, die hier bevorstehen. Er büttete sich auch, seine Siegesprognose für den Herbstsommer aufrecht zu erhalten, sondern sprach nur noch von dem Sommer, ohne daß er sich damit festlegte, also auch die Angloamerikaner und einer Zermürbungsstrategie der deutschen militärischen Führung unterworfen, die die von unseren Feinden geführte baldige Entscheidung nicht zu ihren Gunsten gehalten wird.

Bemerkungen zu einer Rede Churchills

Ueberdruß, Irrtümer und Korrekturen

Churchill, der nach der Wiedereröffnung des Unterhauses nach einer bedeutungslosen Erklärung des britischen Königs das Wort nahm, hatte offensichtlich keinen guten Tag. Die neue Rede Churchills stellt wohl in der Schwäche ihrer Form und der Leere ihres Inhalts das Schlechteste dar, was dieser Kriegsherr jemals seinen Hörern vorgesetzt hat. Die ganze Rede bildet ein einziges Gemisch des Ueberdrußes, der Irrtümer und der Korrekturen. Wie die Rede das Mäusen nicht lassen kann, so kann Winston Churchill nicht auf Prophezeiungen verzichten, trotzdem er mit allen seinen Anfänglichungen immer wieder das herbeigeht.

Das erste, was Churchill dem Unterhaus erzählte, war, daß jede Hoffnung darauf, den Krieg bis Weihnachten zu beenden, geschwunden ist. So hat der Verderber Englands sein Volk denn wieder einmal verdröhrt, und zwar auf den Spätfrühling oder Anfang Sommer, wobei er jedoch gleich durchblicken ließ, daß mit weiteren Verzögerungen schon jetzt gerechnet werden kann. Churchill hat dann die Schwierigkeiten kurz gestreift, auf die England und Nordamerika im Kampf gegen Deutschland gestoßen sind, wobei er auch dem Weiter einen gebührenden Anteil an der Schuld des Fehlschlags der großen strategischen Manöver zuschob, indem er den Schlammei geradezu als

das „vierte Element dieses Krieges“ bezeichnete, von dem er behauptete, daß es eine „gewaltige Rolle“ gespielt habe. Wenn Churchill das weitere davon sprach, daß ein „wirklich großer und wirksamer Miß in der deutschen Front im Gebiet von Aachen oder weiter nördlich von den höchsten strategischen Konsequenzen“ sein werde, dann hat das die Welt auch schon vorher gewußt, ehe Churchill seine Weisheit anströmte. Entscheidend ist aber, daß gerade ein solcher Miß bisher nicht zu erkennen und auch für die Zukunft nicht zu erwarten ist, weil die deutsche Front in eiserner Entschlossenheit alle Durchbruchversuche des Feindes vereitelt. Der deutsche Soldat weiß, daß einem Durchbruch der Engländer und der Amerikaner das Ende der deutschen Geschichte und des deutschen Lebens folgen würde, das Versinken der deutschen Heimat im Chaos des Bolschewismus. Und deshalb hält der deutsche Soldat unerschrocken auf seinem Posten aus, wovon er gerade in den letzten Wochen heroische Beispiele gegeben hat. Angesichts der Härte des deutschen Widerstandes hat Churchill dann auch darauf verzichtet, einen Ueberblick über die Kriegslage zu geben. Es hat seinen guten Grund, wenn dieser Todfeind des deutschen Volkes England darauf hinweist, daß Deutschland sich in der jetzigen entscheidenden Phase des Krieges zu Höchstleistungen aufgefordert hat, und wenn er in einem Wortspiel daran erinnert, daß alle Rennen auf der letzten Strecke gewonnen werden, während man gerade, erschöpft von den vorausgegangenen Strapazen, am allermeisten sei. Zu dieser nächstern Beurteilung der Lage hat sicherlich die kaiserliche Härte Deutschlands in der Abwehrschlacht, die Disziplin unserer Nation im Terrorkrieg und der Beschuß Englands durch unsere neuen Waffen, „B1“ und „B2“, entscheidend beigetragen. Das deutsche Volk aber ist entschlossen, den Krieg mit erneuerter Wucht zu führen, weil der Sieg für uns alle die Voraussetzung für die Weiterexistenz unseres Volkes ist.

gemacht?“, so schreibt er, „Du konntest den Krieg gewinnen, aber den Frieden nicht schaffen; denn du hattest nur Haß, aber keine Liebe. Wenn Dir die völlige Zerschlagung Deutschlands nicht gelang, darfst Du auch gegen das Prinzip der deutschen Einheit an den Grenzen nicht verstoßen. Dein Mandatensystem Tschecho-Slowakei, Polen, Litauen, Desterreich wird einst zusammenbrechen wie ein Kartenhaus. Du hast dadurch nur blutende Grenzen geschaffen, die das 60-Millionen-Volk der Deutschen reißen werden, bis zu dem Tage“ — und nun spricht er wie ein Prophet —, „wo der Führer erheben wird, der dieses Volk lehren wird, seine Ketten zu zerbrechen.“

Selbst die Reihenfolge der deutschen Wiederaufhebung sah er genau voraus. „Zuerst kommt Desterreich dran“, so sagt er, „dann Desterreich ist deutsch. Wenn Du, Clemenceau, im Namen des Nationalitätenprinzips die Monarchie der Habsburger zerstückst, darfst Du den Deutschen dieses Gebietes ihr Selbstbestimmungsrecht nicht verweigern. Dann werden die 3/4 Millionen Sudeten-deutschen folgen, die mit Deutschland verbunden sein wollen, dann Memel, Danzig und der ganze Rest. Wenn ein Barshau und Prag uns zu Hilfe rufen, werden wir ihnen nicht helfen können. Wenn die Zeit reif ist, wird Deutschland im Osten machen können, was es will.“ Auch den Grund für den neuen Krieg erkennt Bainville schon im Jahre 1920. „Wenn demnach das ewig bedrohte Polen wegen Danzig in Krieg mit Deutschland gerät, und wir auf Grund eines Bündnisvertrages Polen zu Hilfe kommen müssen, werden wir“, so sagte Bainville, „nach den Grundsätzen des Völkerrechtes auch noch als die Angreifer, die Aggressoren, dastehen.“

So hat sich nach der Machtergreifung in Deutschland alles vollzogen, wie es kommen mußte; und wie schnell wurde alles erreicht! Rheinlandsbefreiung und Heimkehr der Saar, Wiedervereinigung, der Anschluß der Ostmark und des Sudetenlands, Memel und schließlich: Danzig und der Korridor! Und zunächst doch alles ohne Krieg! Schien es doch so, als ob der Führer der erste Staatsmann der Weltgeschichte wäre, der an das heilige ewige Gesetz nicht gebunden wäre, daß Grenzsteine nicht ohne neuen Krieg wieder verschoben werden können. Es ging aber auch deshalb so schnell und so leicht, weil das deutsche Recht über alles klar war, daß sich niemand zu widersprechen wagte.

Niemand, der diesen gigantischen Kampf um unser Recht mitgemacht hat, wird den Eindruck der Begeisterung vergessen, unter dem sich alles vollzog, die Treue der deutschen Menschen, die Stärke ihres Glaubens, das Bewußtsein unseres Rechts. Das war so am Rhein, an der Ruhr, in der Pfalz, an der Saar, aber auch in Danzig, in Desterreich, im Sudetenland, in Memel. „Eine singende Revolution“, so hat damals ein ausländischer Beobachter mit gegenüber in Wien die Heimkehr der Ostmark genannt, als deutsche Truppen ohne Schwertstreich Desterreich besetzten und mit Jubel und Freude in jeder Stadt und jedem Dorf empfangen wurden. Auch das letzte Problem, das uns der Friedensvertrag von Versailles zu lösen übrig gelassen hatte, Danzig und der Korridor, wollte der Führer ohne Krieg lösen. Mit welcher Vorherrschaft ist der Führer an die Lösung dieses Problems herangegangen! Welche Mühe hat er aufgewandt, mit Willkür zu einer Politik der Annäherung und der Verständigung zu gelangen, die ihm schließlich eine friedliche Regelung aus der Danzig- und Korridorfrage gestattet haben würde!

Diese friedliche Lösung wäre möglich gewesen, wenn man die überaus entgegenkommenden Vorschläge des Führers angenommen hätte. Denn er verlangte schließlich doch nicht mehr, als die Heimkehr der deutschen Stadt Danzig und eine Verhinderung durch den Korridor. Eng-

land hat das nicht gewollt, weil sein Ziel der Krieg und die Vernichtung des aufstrebenden Reiches war. Es ist der friedlichen deutschen Revision gerade in dem Punkt in den Arm gefallen, wo es am wenigsten dazu berechtigt war, in der Frage Danzig und der Korridor! Hatte doch der englische Vertreter auf der Friedenskonferenz, Lloyd George, am festigsten den polnischen Forderungen widersprochen und erklärt, daß, wenn man hier Polen nachgeben würde, das mit absoluter Sicherheit der Grund für einen neuen Krieg werden würde.

„Wir wollen nicht aus der Hand fremder Völker essen“

Gauleiter Martin Mutschmann sprach vor den Schaffenden

„Das ist auch ein alter Däwener“, sagt ein Betriebsmann zum Gauleiter und lenkt zu einem Biermeister. Der Gauleiter schüttelt dem Alten herlich die Hand: 43 Jahre dem Betrieb die Treue gehalten — 71 Jahre alt — und, wie der Kreisleiter ergänzt, einer der eifrigsten Blockleiter — neun Jahre arbeitslos. Wie ein Schlaglicht blenden diese Worte noch einmal die ganze Rot und das Glend auf, das in der jüdischen Systemzeit auf den Schaffenden lastete. Da, wie lange machen Sie noch mit?“ fragt der Gauleiter. Und der Alte gibt die Antwort: „Jetzt ist Krieg, es kommt auf jede Hand an. Solange Krieg ist, wird mitgemacht.“ Dagegenwiese könnte man von der Betriebsbestimmungsfahrt, die der Gauleiter Martin Mutschmann mit dem Gauobmann der DAF, Hellmut Weitzel, unternahm, diese Zeitvielen von Eintrachtbereitschaft und Schaffensfreude erweitern.

Nunmer sind es in den Betrieben gerade die Veteranen der Arbeit, die in heraldischen Worten dem Gauleiter ihre Eintrachtbereitschaft bekunden. Sie wollen, weichen und flagen nicht, schaffen und kämpfen mit den Widerwärtigkeiten des Alltags.

Neben diesen Alten aber steht die Jugend, vor allem unsere Frauen und Mädel. Ru Tausenden und aber Tausenden kann der Gauleiter Frauen begrüßen, die, obwohl sie mehrere Kinder ihr eigen nennen, in das Wert zogen, um mitzukämpfen. Frauen deren Männer an der Front leben, Frauen, nach vor drei Wochen am Rückenband und in der Kinderstube, stehen jetzt mit dem Schweißapparat in der Hand in der Kantine und merken, als hätten sie ihr Leben nicht anders getan als diese Arbeit. Beglückert berichten sie dem Gauleiter. Aus ihren Worten klingt zugleich der berechtigste Stolz auf ihr handwerkliches Können.

Lange Zeit war der Gauleiter nicht in dem Kreis, den er jetzt besucht. Er konnte sich davon überzeugen, daß auch dort die Mädel sich eifrig drehen und die Diktatur der Schaffenden muntergültig ist. Sie wissen alle, worum es geht. Und als der Gauleiter dann am Abend in einer großen Werkhalle in ganz offener Weise zum Kriege und zur Lage spricht, wurde ihm immer wieder heraldischer Beifall, weil all diese Menschen das Glend jüdischer Verfallstwirtschaft einst am eigenen Leibe geliebt hatten. Wir wollen, so betonte der

Gauleiter, nicht aus der Hand fremder Völker essen und den Brotkorb höher hängen lassen. Wir sind 1918 um den Sieg gekommen, weil wir unsere eigene Kraft nicht erkannten. Es gab damals Millionen, die saaten, es sei gleichgültig, unter wessen Führung sie schafften. Sie ahnten aber nicht, daß es bald keine Arbeit und kein Brot mehr geben sollte. Heute geht es darum, unserem Volke ein für allemal bessere Lebensbedingungen zu schaffen und Rot und Glend, das wir einst durchgemacht haben, niemals wieder auskommen zu lassen. Unser Kriegsziel ist, die Vorankämpfung für die Schaffung unseres Sozialstaates zu erkämpfen. Wir verlassen uns dabei auf unsere eigene Kraft. Der Sieg kann nicht verloren gehen, wenn wir gläubig sind und treu, und uns nicht beugen. Wir wären das Leben nicht wert, wollten wir uns unseren Gefassen nicht würdig erweisen. Das deutsche Volk wird den Selbstentwurf befehlen und sich als unbeherrschbar erweisen, denn es weiß, daß vor ihm die größte Zeit der Weltgeschichte liegt.“

Churchill die Verkörperung des Krieges

Es war wenige Jahre nach dem ersten Weltkrieg, da charakterisierte ein britischer Politiker Churchill mit einem einzigen Satz, der es freilich in sich hatte. Dieser Satz lautete: „Dieser Mann bedeutet Krieg.“ Das wollte, ein paar Jahre nach dem ersten Weltkrieg ausgesprochen, immerhin etwas besagen, und so ist diese Brandmarke Churchill in seiner weiteren politischen Karriere denn auch zunächst recht hinderlich geworden.

Wenn man heute, da Churchill sein 70. Lebensjahr vollendet hat, auf das Leben dieses Politikers zurückschaut, dann drängt sich einem immer wieder die Feststellung auf, daß der Krieg all sein Denken und Handeln beherrscht hat. Es war jedoch nicht der Krieg um eines hohen Preises willen, den Churchill liebte, mehr noch als den Ruhm, dem er so gern zusprach, es war nicht der Verteilungskampf, der ihm liegt, sondern die Zerstörung und der Raub der Vernichtung waren es,

Im Ehrenblatt des deutschen Heeres genannt

Unteroffizier Kurt Tragelehn, geboren in Strehla, dessen Familie in Gröblich (Kreis Großenhain) wohnt, hat sich durch hervorragende Tapferkeit und Umsicht als Zugführer ausgezeichnet. Wegen den zum Stoß in die eigene Flanke aufhebenden Feind ging er im schneidigen Angriff vor, vernichtete mit einigen seiner Männer erst die Bedienung einiger bolschewistischer MWS, und schließlich im harten Nahkampf einen feindlichen Bataillonsstab.

Reitwibel Kurt Tragelehn, geboren in Schirments, Kreis Torgau, dessen Familie in Strehla (Kreis Oschatz) wohnt, verbanderte durch sein beispielhaftes aabes Verhalten in ausdauernd erdinnerer Lage sowie durch hervorragende Tapferkeit bis zum Tode einen feindlichen Einbruch. Immer wieder war er sich dem Feind entsagen, der die Stellung des Hauptes angreifen wollte. Kurz bevor der zum Gegenstoß angetretene Bataillonsstab den Südrand des Dorfes erreichte, ist Tragelehn, aber seine Tat ließ mit den geringen verfügbaren Kräften im Gegenstoß die alte SA wieder herstellen.

Die Odyssee des Polen Tylek

Von Polen über die sibirische Gefangenschaft, Irak, Südafrika, Neuport, England, Holland in deutsche Gefangenschaft

Der Pole Stefan Tylek, Bismarcknummer 2056, geboren 10. Dezember 1908 in Statou, dessen Gefangenennahme zusammen mit anderen Banditen die großräumige Erklärung des Oberkommandierenden der polnischen Streitkräfte bilden, doch an der Welle von noch kein polnischer Soldat in deutsche Gefangenschaft geraten ist, hat eine wahre Odyssee hinter sich. Um sich als Soldat unkenntlich zu machen, trug er über seiner Uniform eine Holzfelle und hat eine militärische Kopfschmuck eines Jährlings, als er in die Nähe von Krasnodar im Reichsgebiet von einem deutschen Soldat aufgegriffen wurde.

Damit endete eine Weltreise hinter dem Eingekerkert der Gefangenschaft, die Tylek, der in den Jahren 1931 und 1932 im sowjetischen Bezirk Odessa gebürtig war, mit seiner Wiedererhebung am Kopf des Kriegsausbruchs am 1. September 1939 begann. Als die Sowjets sich ihren Anteil an dem unter den wütenden Schlägen der deutschen Wehrmacht zusammenbrechenden sowjetischen Staat teilen wollten, wurde Tylek an die neue Front getrieben und geriet bald bei Vad in sowjetische Gefangenschaft. Zusammen mit Tausenden von Polen wurde er nach Sibirien verschifft, wo er zwei Jahre lang bei schäblicher Kost schwerer Arbeit verrichten mußte. Noch heute spricht der Gefangene zusammen, wenn er an diese Lebenszeit erinnert wird.

Auf Grund einer Uebereinkunft des polnischen Generals Sikorski, der inzwischen bekanntlich durch den Intelligence Service haushiert worden ist, mit der Roten Armee wurde Tylek zusammen mit 4000 aus anderen Polen aus der sowjetischen Gefangenschaft freigelassen, um nach anderen Polen aus der sowjetischen Gefangenschaft freigelassen, um nach Irak zu verfrachten zu werden. Dort wurden die Anführer nach Südafrika in britische Uniformen gekleidet und über Natal nach Kapsort geschickt. Von dort ging es nach Indien, wo Tylek als Oberleutnant auf Befehl wurde der Pole zusammen mit zahlreichen Banditen auf einem Transporter zusammengeführt, der nach ostindischer einer Hauptstation zusammengeführt wurde, der nach ostindischer Hauptstadt durch das Jagdgebiet deutscher Unterleutnant in der indischen Stadt Shalga unter war. Von dort kam der polnische Transport in die Umgebung von London, wo Tylek übernahm erst nicht in die Umgebung wurde und entsprechende Papiere erhielt. Anschließend wurde er zusammen mit 400 ebenfalls als Panzerjäger angeworbenen

Banditen nach Schottland verbracht und in der Gegend von Edinburgh in einem Lager untergebracht, wo man nicht viel Ähnlichkeit mit den Polen hatte. Die Engländer ließen ihre Bewachung in jeder Beziehung fallen, doch für sie als durchaus weitzellige Menschen anziehen, die als Bandenführer gerade gut genug sind.

Nur vor Beginn der Invasion wurde vor schätzungsweise 400 Mann hatte und nur mangelhaft ausgebildete Kompanie des Gefangenen nach Südafrika in Edinburgh verlegt, wo den Polen Mitte September 1941 einfliegen wurde, doch sie nunmehr Halli-Strazinger seien. Am Tage darauf wurden sie in Schottland gelassen und mit dem Auftrag zum Gehen einer militärischen Einheit über den Fährhafen bei Krasnodar betraut. Da im Gegensatz zu den Angehörigen der 1. englischen Luftdivision die polnischen Verbände seinen Begleitfahrzeug durch britische Jagdflugzeuge erlitten, kam überdies nur die Hälfte der Kompanie des Gefangenen in Krasnodar an, da die deutsche Flotte zu hart war.

Bei Krasnodar haben sich die Polen, zumal sie keinen ausreichenden Munition und Verpflegungsmittel erhalten, von den Engländern vollständig in Stich gelassen. Als er seine ganze Munition verlor, verließ Tylek, berichtet Tylek weiter, sei er von den deutschen Besatzungsbeamten aufgegriffen und einem nach Westen abziehenden Gefangenentransport angeschlossen worden. Er sei ihm aber zunächst gefangen, wieder frei zu kommen, bis er kurz darauf einem deutschen Erprobung im Reichsgebiet erneut in die Hände gefallen sei.

Tylek erzählt, daß er zufrieden sei, jetzt in deutscher Gefangenschaft von den Strapazen seiner Weltreise ausruhen zu können. Während ihrer Dauer habe er mit eigenen Augen gesehen und genügend Zeit gehabt, darüber nachzudenken, mit welcher verzweifelten Rücksichtslosigkeit solche Bandenführer auf englische Banditen ihre Bandenleiter im Jahre 1939 in den Krieg führten. Er sei immer ein guter Patriot gewesen und habe geglaubt, für sein verarmtes Vaterland kämpfen zu müssen, das er aber verloren habe und nach seinen idealistischen Überzeugungen mit dem Soviet in der sibirischen Gefangenschaft nie mehr wiedersehen wollte, so lange dort noch ein einziger Angehöriger der mit England verbündeten roten Armee lebt.

Demonstrationen auch in Montreal

Genf. Nach Meldungen aus Montreal dauern die Demonstrationen gegen die Erweiterungen der Wehrpflicht in französischen Teil Kanadas an. Am Donnerstag veranstaltete der nationalsozialistische „Bloc Populaire“ Umzüge durch die Straßen von Montreal, wobei Steine gegen Amtsgebäude und Geschäfte geschleudert und die Fenster Scheiben der liberalen Morgenzeitung „Kanada“ eingeschlagen wurde. Die Polizei nahm Verhaftungen vor.

„Kanada muß jetzt zusehen, wie seine Söhne auf den Schlachtfeldern fallen“

Genf. Zum Konflikt in Kanada über das Wehrpflichtgesetz schreibt die „Tat“ in einem Kommentar u. a.: Die Verluste der Kanadier während des Feldzuges in Nordafrika und in Italien waren verhältnismäßig gering, aber mit dem Beginn der Invasion in Europa änderte sich das Bild. Die Verbände in der Normandie, der Sturm auf den Atlantik und der Feldzug in Südholland rissen harte Lücken unter den kämpfenden Kanadiern, die an den gefährlichsten Stellen wie z. B. bei Arnheim, eingesetzt wurden. So kam es, daß die Anforderungen an freiwilligen über die Meeresgrenzen hinausgingen, die Kanada zur Verfügung stehen. Unterdes dauern in Kanada die Truppenmobilisationen. So schreibt das Blatt weiter, gegen die Aushebung des freiwilligen Systems an — eine überaus ernste Angelegenheit für ein Land, das mitten im Kriege steht. Kanada braucht Menschen, um seine Reichthümer zu erschließen, hat dessen muß es jetzt zusehen, wie seine Söhne auf den Schlachtfeldern fallen. Es zeigt sich hier die Grenze einer Belastungsprobe.

Kommunistische Fitter nun auch in der USA-Marine

Genf. Mit Hilfe der Roosevelt-Regierung ist es den Moskauer-Banden gelungen, auch in die USA-Marine und Marine einzudringen. Im sogenannten 8. Marinebezirk bestand bisher eine Abteilung zur Bekämpfung kommunistischer Betätigung in der USA-Marine. Diese Abteilung ist jetzt, anscheinend auf Intervention des Weißen Hauses, aufgelöst worden. Die Maßnahmen Roosevelts steht auf gleicher Ebene mit der vor einigen Monaten verfügten Anordnung, daß Bundesbeamte nicht mehr auf kommunikativen Beziehungen hin überprüft werden sollen. Nachdem sich Frau Roosevelt einmal als die „erste Kommunistin“ der USA bezeichnet hat, nimmt eine solche Entwicklung unter dem veränderten Roosevelt-Regime kein Wunder.

Britische Ränderländer wieder am Werk

„Acca“ über Englands Annexionsabsichten in Abyssinien (Lissabon). Die portugiesische Zeitschrift „Acca“ macht diese Leser in zwei ausführlichen Artikeln mit den englischen Annexionsabsichten in Abyssinien bekannt. Die Absicht der Engländer, sich außer den italienischen Kolonien Eritrea und Somaliland auch die abessinischen Provinzen Gharra und Ogaden anzueignen, sei so offenkundig, daß der Regus sich zu einem Protest veranlaßt gesehen habe. In England leugne man diese Absichten nicht, die „Daily Worker“ habe bereits geschrieben, daß ein neues Protektorat in Afrika nur eine Vereinerung

des britischen Empire bedeuten würde. Nachdem der Regus sein Land durch die Engländer angeblich habe „befreit“ lassen, wende er sich jetzt gegen die „Befreier“. Welches die Wünsche er, daß sein Land noch einmal von den Amerikanern befreit werde, und diesmal vielleicht durch die Amerikaner. In der Tat sei Abyssinien eine vorläufige Heute, so daß England sofort bereit gewesen sei, einen Vertrag mit Abyssinien abzuschließen. Als Belohnung dafür sollte der Regus im ersten Jahre 1.500.000 englische Pfund erhalten, im zweiten Jahre eine Million, im dritten Jahre nur noch 250.000 Pfund. Die Amerikaner hätten kein Interesse daran, daß Abyssinien eine Heute Englands werde. Deshalb richte sich der Protest des Regus an die Amerikaner. Sie müßten dann aber dem Regus eine Entschädigung für den Ausfall der geschätzten Heute, die er von England erhielt, zuteil werden lassen.

Britische Annexionswünsche im Mittelmeerraum

Stockholm. Im englischen Unterhaus forderte am Donnerstag der konservative Abgeordnete Cunliffe die Annexion von Tripolis und Bengasi sowie anderer Oasen, die den Erfordernissen als Plotten- und Luftstützpunkt entsprächen. Man sollte diese Oasen nicht als Mandat übernehmen, sondern „als freien Besitz für alle Zeiten“. Großbritannien müsse die Garantie haben, daß ihm das Mittelmeer niemals wieder verschlossen werde.

Das ist die Antwort eines britischen Imperialisten auf Forderungen mehrfachen Engländer, Italien doch als „Wirkungsfährenden“ anzunehmen. Englands Absichten im Mittelmeerraum, wozu sich der nachgewiesene Appetit auf Sizilien und Sardinien kommt, scheinen recht weit zu gehen.

England nutzt Vierter Weltkrieg

Polenwisten verlangen Bildung einer Stalin-Region Nach den aus Belgien vorliegenden Meldungen haben die britischen Militärbehörden in den Konflikt der Regierung Vierter mit der Untergrundbewegung inzwischen aktiv eingegriffen. Nach der „Daily Mail“ haben britische Panzer und Maschinengewehre die Kontrolle der strategischen Punkte in Brüssel übernommen und ebenso wurden britische Truppen eingesetzt, um die anmarschierenden Demonstranten zu entwaffnen.

Dieser Angriff dürfte vor allem die Sicherung der eigenen britischen Interessen im Auge haben. Unter dem Vorwand der Wahrung der Vierter-Regierung suchen die Briten den für sie wichtigen Brüssel-Plan in ihre Gewalt zu bekommen. Auch in der Londoner Abendzeitung „Star“ wird eine völlige Militärkontrolle angekündigt.

Ueber die anhaltende Spannung in Belgien berichtet Reuters, daß die Polenwisten die von der Regierung angekündigte Bildung eines zentralen Rates der Widerstandsgruppen sabotierten, indem sie einen eigenen Widerstandsrat bildeten. Der Strahlenbahnerstreik in der Hauptstadt geht weiter. Auf der Suche nach Waffen wurden zahlreiche Depots und Minen ferner Bandenaraten und Maschinengewehre, tausende Schuß Munition und Gewehre autang gebracht. Plakate und Aufforderungen, die an die Demonstranten gemalt sind, verlangen die Bildung einer Stalin-Region statt der Entsendung von Truppen nach England zur Ausbildung.

Das Eisenlaub

Wahrscheinlich, daß der Führer nicht das Eisenlaub zum Mittelraum des Oberen Kommando als Major Klaus von Bismarck, Kommandeur des Grenadierregiments 4.

Neue Ritterkreuzträger

Wahrscheinlich, daß der Führer nicht das Eisenlaub zum Mittelraum des Oberen Kommando als Major Klaus von Bismarck, Kommandeur des Grenadierregiments 4.

Politische Uebersicht

Genf. Staatssekretär Stettinius gab am Donnerstagabend bekannt, daß Roosevelt ein neues englisch-amerikanisches Gehe- und Verstecknis zur Unterzeichnung vorgeschlagen worden sei.

Genf. Der neuernannte Weltführer der alliierten Nationen in Italien, der USA-General Marshall, erklärte, daß den Deutschen seien die Kynthesen helfen vorzuziehen, daß sie auch fernstehen an der italienischen Front als Helfer würden.

Kyoto. Das japanische Volk wird sich nach einer zusammenfassenden Erklärung, erklärte Staatspräsident Tojo zu dem amerikanischen Kommando auf Tokio.

Genf. Die rumänischen Juden haben erwidert, daß sie geneigt vom Kriegsdienst befreit werden.

Genf. Kommissar für die Welt, das Amt des Vizepräsidenten ernannt zu übernehmen. Er steht sich einer starken Opposition der Marxisten gegenüber, während sich die Kommunisten bereit erklärt haben, auch weiterhin mit Kommissar zusammenzuarbeiten.

Berlin. Der Außenminister der bulgarischen Nationalregierung, Panoff, erklärte zu den britischen Wünschen, daß die von Stalin beschlossene Föderation der slavischen Völker nicht anders sei als ein neues Mittel seine Opfer in der slavischen Welt vor den blutigen Tagen des Weltkrieges zu sparen.

Madrid. Wenn Frankreich nicht bald einen Namen und die notwendigen Geld findet, dann wird es das Opfer einer Anarchie, die 1936 den ganzen Westen Europas in katastrophale Folgen haben würde (Frei ein panischer Komplexionist aus Paris im „ABC“).

Madrid. Je mehr Länder von den Alliierten „befreit“ werden, umso größer wird die Zahl der kommunistischen Unterführer (Frei „Elabor“ in einem Kommentar zu den kommunistischen Umtrieben in Belgien).

Genf. Die Nachrichten über das Attentat an Lord Roper haben bis jetzt zu mindestens 600 Verhaftungen in Valdivia geführt, so macht United Press aus Kairo. Kappelen will in Zukunft verlangen, daß sich alle Juden bei ihrer Ankunft in Kappelen melden, auch wenn sie die spanische Staatsbürgerschaft besitzen.

Stockholm. Der US-Präsident für amerikanische Angliederungen befragte einstimmig die Ernennung Stettinius, zum Vizepräsidenten.

Stockholm. Ein österreichischer Bericht erzählte in Torgau, daß die Lage in China jetzt ernst ist.

Stockholm. Die Hoffnungen, die man in die UN-Regierung gesetzt hat, sind enttäuscht worden, heißt die Londoner Zeitung „Spitz“ in einem Artikel, der darauf hinweist, daß sich die UN-Regierung unter viele Wunden und über verlor hat mit dem Ergebnis, daß die Verhandlungen in Frankreich, Belgien und Holland immer schlechter werden.

Wien. Der biederige Staatssekretär des Luftfahrtministeriums ist zurückgetreten. Zu seinem Nachfolger wurde General der Flieger Magister Kommissar ernannt. Er ist Teilnehmer am Krieg auf Rom und führte das erste italienische Expeditionskorps während des spanischen Bürgerkrieges.

Riesa und UMGEBUNG

Sonnabend, 2. Dezember
Sonnenaufgang 7,49 Uhr Windaufgang 18,06 Uhr
Sonnenuntergang 15,50 Uhr Windauntergang 10,07 Uhr
Verdunklung von 17,03 bis 17,17 Uhr

Tat und Ziel

Alles, was uns wirklich wert und teuer ist, wurde mit Opfern errungen. Das gilt für jeden von uns, und es gilt im Alltag ebenso wie in den großen Kämpfen.

Da ist es wirklich angebracht, der oberreichen Heidenaten der Front und vieler in der Heimat laum der Rede wert, wenn wir zum Opfersonntag des Krieges-WD, einen wirklich namhaften Betrag zeichnen, und es möchte selbstverständlich sein, daß der Betrag, der nun schon seit Monaten immer die gleiche Zahl einträgt, diese jetzt entsprechend dem Einsatz, der allenthalben gefordert wird, erhöht.

Wir wollen Gutes schaffen, deshalb werden wir auch Gutes tun! Die Tat muß dem Ziel entsprechen. (NSD.)

Gebührenvergünstigungen

Der Feldpost für den Volksturm im Einsatz
Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, sind die Gebührenvergünstigungen der Feldpost auch für den Deutschen Volksturm und seine Angehörigen zugelassen worden, naturgemäß aber nur insoweit, wie sich der Volksturm im Einsatz für Zwecke der Wehrmacht befindet.

Weihnachts- und Abschlussgratifikationen 1944

Wie in den vergangenen Jahren, so hat auch in diesem Jahre der Generalverwalter für den Arbeitseinsatz eine Anordnung erlassen, durch die die Höhe der 1944 zulässigen Weihnachts- und Abschlussgratifikationen in der privaten Wirtschaft festgelegt wird.

Ein Wort zu den Postdiebstählen

Die Postarbeiter und die Gefolgschaft der Deutschen Reichspost. In diesen Tagen sind wieder einmal die Nachrichten durch die Presse, daß drei verbrecherische Postarbeiter und Beamte wegen Diebstahls von Postsendungen, vornehmlich von Feldpostpaketen, zum Tode verurteilt worden sind.

Gemeindefachwestern der NSV. helfen den Aerzten

Zusätzliche Hilfe im Gesundheitsdienst besonders auf dem Lande

Um den im Kriege wesentlich gestiegenen Bedarf an Schwestern für Pflichtenaufgaben zu befriedigen, beschloß die NSV. Reichsleitung, deutsche Schwestern durch Auslese aus ihren besonders bewährten und befähigten Schwestern die erforderlichen Kräfte zu beschaffen.

Eine besonders wichtige neue Aufgabe aber ergibt sich jetzt für die Gemeindefachwestern der NSV. Die sollen, gemäß einer Anordnung des Hauptamts für Volkswohlfahrt, soweit möglich für die Zusammenarbeit mit den Ärzten eingesetzt werden.

über, die nicht nur bei der Post, sondern auch anderswo zu finden sind. Diese Gefolgschaft wird auch in Zukunft der Garant für einen Postbetrieb sein, auf den sich die Volksgemeinschaft verlassen kann.

Leistungslohn nun auch in der Landwirtschaft

Für die 6. Kriegserzeugungsperiode kommt es nicht zuletzt darauf an, die Leistungslöhne in der Landwirtschaft zu schaffen, um die Produktion zu steigern. Ein Mittel hierfür sind die Leistungslöhne.

Der Reichsarbeitsminister hat die Leistungslöhne in der Landwirtschaft eingeführt. Die Leistungslöhne sind ein Anreiz für die Landwirte, ihre Produktion zu steigern.

Sein 25jähriges Geschäftsjubiläum kann heute
Reifeur Alfred Böhlke, Riesa, Schlageterstraße 81, beenden. Unseren Glückwunsch!

Der diesjährige Weihnachtsmarkt in Riesa beginnt
— wie aus heutiger Bekanntmachung hervorgeht — am Sonntag, dem 17. Dezember, und endet am 24. Dezember, nachmittags 15 Uhr.

Bewirtschaftung von Tabakwaren. Auf diese bezügliche amtliche Bekanntmachung wird besonders hingewiesen.

Nicht zu übersehen empfehlen wir auch die heutigen Bekanntmachungen „Neue Reichskarten für Urlaub und Heimaturlaub“ sowie „Ermittlung der Ausfalltage von Winterernte usw.“

Mittelsberatern sind statt: am 6. Dezember in Riesa, Bahnhof, von 1-2 Uhr und in GutsMuths, 2-3 Uhr, am 18. Dezember in Oberlößnitz, GutsMuths, 1-2 Uhr.

Verband von Bild auf der Höhe. Die Annahme von Nachschub ist am Sonnabend und Mittwoch möglich. Dabei muß die Kasse für den Verband von Bild am Mittwoch und Sonnabend unterbleiben.

Spezialliste und Häder gegen Hurantulose. Die Deutsche Arbeiterverschutzkommission hat eine Spezialliste der Hurantulose erarbeitet.

Wortler, im Hofeingang verschwunden ist. Auch danach Reht er noch eine ganze Weile so auf einem Fied, bis er durch einen der Streifenpfeiler in die Wirklichkeit zurückgekehrt wird.

„Jamaoh!“
„Sohn — Nun noch eine andere Frage, die zwar privater Art erscheint, sagen wir mal, aber doch auch dienlichen Charakter haben kann: Weshalb sind Sie noch nicht verheiratet?“

„Ich es Pflicht, daß ein Beamter verheiratet sein muß?“
„Dienlich eigentlich nicht — moralisch selbstverständlich, Herr Hund. Unsere Beamten werden auskömmlich besoldet, sie haben eine sorgenfreie, gesicherte Zukunft, und deshalb hat der Staat ein Recht darauf, zu verlangen, daß sie auch ihre moralische Verpflichtung erfüllen.“

„Der Direktor reißt Hund über den Schreibtisch hinweg mit einem kleinen Lächeln, das sein kraftvolles Gesicht ungenau verleiht, die Hand und erhebt diese zum Deutschen Gruß.“

„Während der junge Herr geräuschlos an einem kleineren Schreibtisch im Hintergrund des Zimmers Platz nimmt, erwidert der Direktor Hundes Gruß und deutet auf einen Rubelsteil, der so geklebt ist, daß das volle Tageslohn auf das Gesicht des in ihm Eingebenen fällt.“

„So jetzt ist es nun gerade nicht“, lächelt der Direktor, „aber die Weihnachtszeit bestimmt, wie?“

den. Deshalb bestimmt die Anweisung, daß für die Dauer des Krieges die Gemeindefachwestern so einzusetzen sind, daß ihre hochwertige Ausbildung als Krankenpflegerinnen dem deutschen Volke reiflich zugute kommt.

Die Leiter der Hauptstellen Wohlfahrtspflege und Jugendhilfe sowie Gesundheit und die Leiterinnen der Stellen Gemeindepflege des Hauptamtes für Volkswohlfahrt werden, zusammen mit den zuständigen Kreisteamern, eine entsprechende Planung durchführen.

Gau und Nachbargebiete
Eisen, Lebeschall. Der Park nach längerem Verbleib im Krankenhaus zu Ehren am Alter von 81 Jahren Reichsanwalt und Notar Hugo Schmidt.

Schneeberg. Zusammenkunft. Die Stadt Schneeberg und die Gemeinden Schörlau, Neuland, Oberlößnitz, Niederlößnitz und Neugörsch haben sich zu einem „Gemeinschaftsverband für die Eisen- und Zinnindustrie Schneeberg (Erzgeb.)“ zusammengeschlossen.

Schneeberg. Zusammenkunft. Die Stadt Schneeberg und die Gemeinden Schörlau, Neuland, Oberlößnitz, Niederlößnitz und Neugörsch haben sich zu einem „Gemeinschaftsverband für die Eisen- und Zinnindustrie Schneeberg (Erzgeb.)“ zusammengeschlossen.

Schneeberg. Zusammenkunft. Die Stadt Schneeberg und die Gemeinden Schörlau, Neuland, Oberlößnitz, Niederlößnitz und Neugörsch haben sich zu einem „Gemeinschaftsverband für die Eisen- und Zinnindustrie Schneeberg (Erzgeb.)“ zusammengeschlossen.

Schneeberg. Zusammenkunft. Die Stadt Schneeberg und die Gemeinden Schörlau, Neuland, Oberlößnitz, Niederlößnitz und Neugörsch haben sich zu einem „Gemeinschaftsverband für die Eisen- und Zinnindustrie Schneeberg (Erzgeb.)“ zusammengeschlossen.

Schneeberg. Zusammenkunft. Die Stadt Schneeberg und die Gemeinden Schörlau, Neuland, Oberlößnitz, Niederlößnitz und Neugörsch haben sich zu einem „Gemeinschaftsverband für die Eisen- und Zinnindustrie Schneeberg (Erzgeb.)“ zusammengeschlossen.

Schneeberg. Zusammenkunft. Die Stadt Schneeberg und die Gemeinden Schörlau, Neuland, Oberlößnitz, Niederlößnitz und Neugörsch haben sich zu einem „Gemeinschaftsverband für die Eisen- und Zinnindustrie Schneeberg (Erzgeb.)“ zusammengeschlossen.

Schneeberg. Zusammenkunft. Die Stadt Schneeberg und die Gemeinden Schörlau, Neuland, Oberlößnitz, Niederlößnitz und Neugörsch haben sich zu einem „Gemeinschaftsverband für die Eisen- und Zinnindustrie Schneeberg (Erzgeb.)“ zusammengeschlossen.

Schneeberg. Zusammenkunft. Die Stadt Schneeberg und die Gemeinden Schörlau, Neuland, Oberlößnitz, Niederlößnitz und Neugörsch haben sich zu einem „Gemeinschaftsverband für die Eisen- und Zinnindustrie Schneeberg (Erzgeb.)“ zusammengeschlossen.

Schneeberg. Zusammenkunft. Die Stadt Schneeberg und die Gemeinden Schörlau, Neuland, Oberlößnitz, Niederlößnitz und Neugörsch haben sich zu einem „Gemeinschaftsverband für die Eisen- und Zinnindustrie Schneeberg (Erzgeb.)“ zusammengeschlossen.

Schneeberg. Zusammenkunft. Die Stadt Schneeberg und die Gemeinden Schörlau, Neuland, Oberlößnitz, Niederlößnitz und Neugörsch haben sich zu einem „Gemeinschaftsverband für die Eisen- und Zinnindustrie Schneeberg (Erzgeb.)“ zusammengeschlossen.

Schneeberg. Zusammenkunft. Die Stadt Schneeberg und die Gemeinden Schörlau, Neuland, Oberlößnitz, Niederlößnitz und Neugörsch haben sich zu einem „Gemeinschaftsverband für die Eisen- und Zinnindustrie Schneeberg (Erzgeb.)“ zusammengeschlossen.

Schneeberg. Zusammenkunft. Die Stadt Schneeberg und die Gemeinden Schörlau, Neuland, Oberlößnitz, Niederlößnitz und Neugörsch haben sich zu einem „Gemeinschaftsverband für die Eisen- und Zinnindustrie Schneeberg (Erzgeb.)“ zusammengeschlossen.

Schneeberg. Zusammenkunft. Die Stadt Schneeberg und die Gemeinden Schörlau, Neuland, Oberlößnitz, Niederlößnitz und Neugörsch haben sich zu einem „Gemeinschaftsverband für die Eisen- und Zinnindustrie Schneeberg (Erzgeb.)“ zusammengeschlossen.

Schneeberg. Zusammenkunft. Die Stadt Schneeberg und die Gemeinden Schörlau, Neuland, Oberlößnitz, Niederlößnitz und Neugörsch haben sich zu einem „Gemeinschaftsverband für die Eisen- und Zinnindustrie Schneeberg (Erzgeb.)“ zusammengeschlossen.



Es ist die Schallbäl, tadichid wie immer und mit ihrer großen Erscheinung trotz betonter Einfachheit des heigen Schmuckmanteils selbst in Berlin auffallend. Das rote Wulsthaar leuchtet unter dem leuchtenden Blick des Mannes herab.

„Loffwörterbund“
„Sohn — Nun noch eine andere Frage, die zwar privater Art erscheint, sagen wir mal, aber doch auch dienlichen Charakter haben kann: Weshalb sind Sie noch nicht verheiratet?“

Der Eindringling

Auf seinen ausgedehnten Reisen wurde der bekannte ...

In Muskau, wo er zu Hause war, hatte der Bürger- ...

An einem Abend wurde der Bürgermeister in seiner ...

Der erschien zu später Stunde? Es war Scheller, ...

Der Glaube an Deutschland und der Opfergeist der ...

Paragrafen hielt. „Denke dir, lieber Freund!“ rief der ...

Der Bürgermeister nahm eine geistige Amtsmiene ...

Scheller tat ganz unglücklich. „Was mache ich nur?“ ...

„Dem Freunde zuliebe folgte der Bürgermeister in das ...

Scheller zog den Freund in das Schlafzimmer, wo sie ...

rief Scheller. „Das ist unser Eindringling, der kleine ...

Die Freunde lachten herabhaft und schüttelten sich die ...

Ostpreußen erzählen aus ihrer Heimat / Mutter Raubies hat es

im Sächsischen gut getroffen

„Ich kann die Hände nicht in den Schoß legen“, ...

Am Sonntag aber geht sie zur Kirche. Da sieht sie ...

Als wir später den Gang hinuntergehen, erzählt uns ...

Für Ostpreußen bedeutet heute der einzigartige Schatz, ...

Als wir durch die schneebedeckten Gänge unserem Klein- ...

Ostpreußen kurz belichtet

REB. Bonnaberg. Die Grenzblattspange erhielt wegen hervor- ...

REB. Pr.-Schland. Der Stellvertreter des Kreisleiters, ...

REB. Tils. Willkommensfeier General der Panzertruppe ...

REB. Königsberg. Freitag kann man ein einziges Mal ...

REB. Königsberg. In der „Albertina“ finden öffentliche ...

REB. Königsberg. Auf ihren Ehrenfeld verzeichneten ...

REB. Königsberg. Die alle die Ehrenmänner, ...

Turnen - Sport - Spiel

REB. erwartet VfB. 03 Dresden ...

lage gegen den DFB, jetzt hinter Gitter ...

REB. Frauenhandball ...

Rundfunk-Programm ...

Rundfunk-Programm ...

Rundfunk-Programm ...

Rundfunk-Programm ...

Rundfunk-Programm ...

Ihre Vermählung neben be- ...

Wichtig unermwartet ...

Witt Kammann ...

Obgr. Hans Broschwitz ...

Obgr. Hans Broschwitz ...

Dr. Teller, Facharzt für Hals-, ...

Nach kurzer aber schwerer ...

Ingrid Lau ...

Kirchennachrichten ...

Verleinsnachrichten ...

Schriftleiter-Lehrling ...

Amliches ...

Bewirtschaftung von Tabakwaren ...

Renne Reichskarten für Urlauber ...

Zaufgottesdienst in der Kir- ...

Verloren Kleiderkarte auf den ...

Verloren Schlüssel mit Tasche ...

Verloren am Mittwoch nachm. ...

Verloren am Donnerstag abd. ...

Wer gibt 2 Zimmer m. Koch- ...

Zimmer mit Einzel-, od. Dop- ...

2. Es werden neue Urlauberkarten ...

Verloren Kleiderkarte auf den ...

Verloren Schlüssel mit Tasche ...

Verloren am Mittwoch nachm. ...

Verloren am Donnerstag abd. ...

Wer gibt 2 Zimmer m. Koch- ...

Zimmer mit Einzel-, od. Dop- ...

2. Es werden neue Urlauberkarten ...

Der diesjährige Weihnachtsmarkt ...

Möbl. Zimmer mit Kochgelegen- ...

Obliedete Dame, 40erln, mit ...

Junge Frau übernimmt Füh- ...

Stütze, Wirtschaftlerin od. Haus- ...

Jr., tatkräftiger Ingenieur ...

Wer liefert auf Einlieferungsg- ...

2. Es werden neue Urlauberkarten ...

Der diesjährige Weihnachtsmarkt ...

UT. Goethestr. Heute Freitag ...

Zentral-Theater Gröbda. Heute ...

Belchbüchse sucht Kenner. ...

Gebr. Sackmannschlone, auch ...

Pökelkäse zu kaufen gesucht. ...

Blote schw. Spornschuhe (88), ...

Blote guterb. Damenstiefel ...

Blote Staubsauger, 200 Volt, ...

Blote guterb. Damenstiefel ...

Blote schw. Spornschuhe (88), ...

Blote guterb. Damenstiefel ...

Blote Staubsauger, 200 Volt, ...

Blote guterb. Damenstiefel ...

Blote schw. Spornschuhe (88), ...

Blote guterb. Damenstiefel ...

Blote Staubsauger, 200 Volt, ...